

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. — Postschließfach 36. — Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1,50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis: RM. 1,50, einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr.
Calw, Samstag, 10. März 1945

Das System des Menschenraubs

Die bolschewistische Offensive hat bei ihrem Vordringen auf deutsches Gebiet alle Merkmale mittelalterlicher Barbarei angenommen. Die Verwüstung von Städten und Dörfern, die Ermordung der Männer, die Schändung der Frauen, alles das sind grausame Rückfälle in die brutalen Methoden mongolischer Kriegführung. Auch ein anderes Kennzeichen dieser Wandlung moderner Kriegsbegriffe in ihr Gegenteil ist jetzt hervorgetreten. Die Sowjetunion möchte zu dem System des Menschenraubs zurückkehren, wie es im Altertum und bei primitiven Volksstämmen noch heute üblich ist. Es ist die Forderung nach Zwangsarbeitern, die zu vielen Millionen nach der Sowjetunion transportiert werden sollen.

Eine der Ursachen für diese grausame Forderung Moskaus dürfte darin zu erblicken sein, daß die Sowjetunion dank der rücksichtslosen Einsatzmethoden ihrer militärischen Führung so ungeheure Verluste an Menschen erlitten hat, daß dafür ein gewisser Ausgleich geschaffen werden soll. Der Moskauer Korrespondent der „New York Herald Tribune“, der jetzt in die USA. zurückgekehrt ist, schätzt diese Menschenverluste der Sowjetunion auf mehr als 15 Millionen, und er meint, daß dieser unerhörte Aderlaß ein bestimmendes Moment für die Gestaltung des gesamten Lebens der Sowjetunion in Zukunft sein werde. Schon jetzt lebe die sowjetische Bevölkerung vor allem in den vom Kriege betroffenen Gebieten unter den primitivsten Verhältnissen. Aus dieser Schilderung ist zu entnehmen, daß es in der Sowjetunion trotz der riesenhaften Bevölkerung an geeigneten Arbeitskräften für die Zukunftsaufgaben mangeln dürfte, die in jedem Lande bevorstehen. Stalin hat deshalb die Absicht, zehn Millionen Menschen aus Deutschland zwangsweise nach der Sowjetunion bringen zu lassen.

Auch die anderen Forderungen Stalins finden natürlich die Zustimmung der Briten und Yankees, so z. B. wenn Moskau verlangt die deutschen Stahlwerke nach der Sowjetunion zu verlegen. Damit wird zweierlei beabsichtigt: Einmal soll die sowjetische Industrie von der hochstehenden deutschen Industrie profitieren, ferner aber soll Deutschland einen seiner wichtigsten Wirtschaftszweige verlieren, von welchem Millionen von Arbeitern leben. Es hätte der Veröffentlichung des amerikanischen Korrespondenten mit seinen erschreckenden Zahlen kaum noch bedurft, um dem deutschen Volke die Augen darüber zu öffnen, welches Schicksal ihm zuwachet, wenn es nicht die bolschewistische Bedrohung durch seinen militärischen Widerstand ausschalten würde.

Die Angriffskraft der Bo'schewisten durch hohe Panzerverluste geschwächt

Die pommersche Not lernte manchen die Panzerfaust führen

Eigener Dienst Berlin, 10. März

In der Schlacht in Pommern wird weiterhin an der äußeren Verteidigungslinie des Brückenkopfes Stettin erbittert gekämpft. Für die Größe und Bedeutung dieser Kämpfe spricht schon die Tatsache, daß nicht weniger als zwei sowjetische Infanterie- und eine Panzerarmee vergeblich gegen unsere Linien anrennen. Das Eingreifen deutscher Seestreitkräfte in die Kämpfe am Stettiner Haff vermehrte noch die blutigen Verluste der Bolschewisten. Von der verbesserten Abwehr unserer Truppen in Pommern, die die Angriffskraft der Sowjets in zunehmendem Maße verzehrt, geben vor allem die hohen Panzerverluste des Feindes ein eindrucksvolles Bild.

Im Raum von Stargard wehten 44 Panzergranadiere an einem Tag 14 feindliche Vorstöße ab und zerlegten zehn weitere Bereitstellungen. Dabei wurden im Abschnitt dieser Division 31 Panzer abgejagt, davon 19 durch Einzelpanzer mit Panzerfaust. Bei Raugard und Plathe setzten 44 Panzer 18 feindliche Kampfgruppen außer Gefecht. Am Tage darauf wurden im Raum einer östlich Stettin kämpfenden Armee 84 Panzer vernichtet. Die niederländischen Freiwilligen der 44. Division „Nederland“, die einen feindlichen Durchbruch verhinderten, schossen dabei 16 Panzer ab.

Bei allen Panzervernichtungen hatten die Einzelpanzer mit Panzerfaust immer einen erheblichen Anteil. Im Raum von Dummelsburg ließ sich Leutnant Richter mit seinem Zuge von angreifenden feindlichen Panzern überrollen und schoß dann einen, Obergefreiter Zellmer und Jäger Kuhfahl ebenfalls je einen Kampfwagen ab. Die Marmeladen des Oberleutnants Ziegler, der im Zivilberuf Kreisleiter der NSDAP ist, erledigten mit Panzerfaust zwei sowjetische Stahlkolosse.

Die pommersche Not lehrte manchen die Waffe führen, die bislang für den Frontkampf nicht gewohnt war. Die Kampfgruppe des Oberleutnants Weiß besteht aus Männern des Heeres, der Polizei, des NSKK und des Volksturms. Die Truppe griff eine feindliche Einbruchsstelle an, die von den Bolschewisten zu einem Durchbruch ausgeweitet werden sollte. Durch Fortnahme eines Schlüsselpunktes kam die Kampfgruppe in den Rücken der Bolschewisten und verdrängte dadurch alle feindlichen Absichten.

Bei einer Alarmeinheit betätigte sich ein 18-jähriger Junge aus Köslin, Als Ortskundiger, ging er mit mehreren Spähtrupps vor. Dabei befand er sich einmal allein einem feindlichen Spähtrupp gegenüber. Er wehrte sich mit seiner

Maschinenpistole so erfolgreich, daß die Bolschewisten unter Zurücklassung eines Toten flüchteten. Der erfolgreiche Einzelpanzer brachte bei seiner Rückkehr die aufschreienden Papiere des Gefallenen mit. Der junge Kösliner besitzt nur eine Hand. Die rechte Hand ging ihm bei einem Arbeitsunfall verloren.

Erklärung der kroatischen Regierung

Karag, 9. März. Unter dem Vorsitz des Staatsführers Dr. Pavelitch hielt die kroatische Regierung eine Sitzung ab. In einer Erklärung darüber wird zur Titoregierung und zu den Beschlüssen in Jalta, das ehemalige Jugoslawien wieder herzustellen, festgestellt, daß das kroatische Volk das Recht auf Selbstbestimmung seiner Staatsform bezieht. Am kroatischen Sonntag wurde am 28. Februar 1942 einstimmig beschlossen, daß alle Menschen des ehemaligen Jugoslawien, soweit sie in Kroatien wohnen, unter dem Schutz des kroatischen Staates stehen. Die kroatische Regierung betont, daß jeder, der die Selbstständigkeit des Staates zu untergraben verucht, auf bewaffneten Widerstand stoßen werde. Der Versuch, Jugoslawien unter Einfluß Kroatiens wiederherzustellen, bedeute eine Verletzung des Willens des kroatischen Volkes. Deshalb erklärt die kroatische Regierung, daß sie in Waffenbrüderschaft mit dem großen Deutschen Reich den Kampf zur Erhaltung der kroatischen Volksrepublik führt.

Vom Sinn des Heldentums

Zum Heldengedenktag am morgigen Sonntag / Von Emil Merker

Tiefer als je neigen wir uns vor dem Ehrenmal der Gefallenen. Läßt uns die Pflicht der Stunde kaum mehr die Frage nach dem Sinn des Krieges tun, erwidert uns solche Frage müßig, da wir die unausweichlich harte Notwendigkeit dieses Krieges immer tiefer einsehen lernen, wenn wir sie doch noch einmal tun, wissen wir ihre Antwort. Unsere Soldaten selbst sind diese Antwort.

Ziel des Lebens ist nicht das Leben. Um die Geburt des Höheren und Tieferen, des Stärkeren und Herrlicheren geht es. Und von hier aus wird uns die Antwort: Ist Ziel des Krieges Sieg und Frieden; sein Sinn ist der Held.

Es gab eine Zeit, die sprach dieses Wort nur noch in häßlich-ironisierender Verzerrung. Wir sprechen es wieder in Ehr und Ehrfurcht. Wir kennen den Begriff wieder und mehr noch: Wir haben seine Verwirklichung, Ernstig man daraus den Schritt, den wir tun!

Was ist Heldentum? Alles lassen um ein Höheres und dadurch selbst ein Höheres werden.

Erschütternd, immer wieder zutiefst aufwühlend ist das Begeben der Soldaten aus der Heimat, ihr helles gestrafftes Märdiedeln. Erschütternd ist ihr Wiederkommen, das Winken im Bild, wenn er Weib und Kind, Eltern und Geschwister, Haus und Heimat nach Wochen und Monaten wieder grüßt. Erschütternd sind ihre Briefe, die nie klagen, höchstens voll Innigkeit weinend, die nicht fürcht, nur Jubelstimmungen, die nicht grüßeln und spitzfinden, sondern herzlich und handfest das Leben lieben.

„Und es lassen müssen!“ wendet ein bitter verschraubter Mund ein. „Oder es wiederbringen als Krüppel!“ Und wild auflosender Schmerz läßt in die Knie brechen, läßt die Hände vors Gesicht schlagen: „Held, Held! Ich will keinen toten Helden, sondern einen lebenden Menschen; er braucht sein Feld sein! Was Heldentum! Wir wollen Arbeit und Stille und ein bißchen befehdendes Glück.“

Es ist der Aufschrei der Kreatur. Aber... Wir sind im grauen Alltag alle kleine Leute und wollen unser bißchen Behagen und kleines Glück im Winkel. Wir erschauern vor den Großen, vom Schicksal Gezeichneten auf der Bühne und begeiern uns und wollen doch für uns selbst lieber ein dürftiges Glück im Dunkel des Zuherräumens, ohne Tragik und Größe. Das ist die Tragik des Herzens. Aber in den Besten hat sich auch immer ein Bedauern geregt und wird sich immer regen: nur Zuhörer bleiben sollen; nicht das kleine Glück mit dem großen Schicksal tauschen zu dürfen.

Unsere Zeit ist schwer, aber sie ist groß; denn sie läßt diesen Schritt aus dem Zuherraum tun. Sie stillt nicht und schläft nicht ein. Sie zwingt zur Steigerung über sich hinaus. Sie ist das Beste, was Biologie kennt: Not. Sie nötigt zum Heldentum...

Du Schmerz um die Gefallenen, wisse dies: Sie sind nicht in der Blüte Geborene, sie sind Vollendete, über sich hinausgewachsene, Gefronte. Sie stehen über dir; sie hören deine Ehre nicht mehr. Sie fordern: daß nun du zu ihnen emporwachst. Daß sich mit dir die große Wandlung vollziehe, daß du zu Trauer werdest. Das tränenüberflutete Antlitz muß sich erheben und lauschen. Auf eine Stimme, die über Grab und Tod hinweg tönt, die beides nicht kennt. Schmerz muß die Seele pflügen, was darnach auch ihr wächst, ist Brot, starkes nahrhaftes Brot für Tausende.

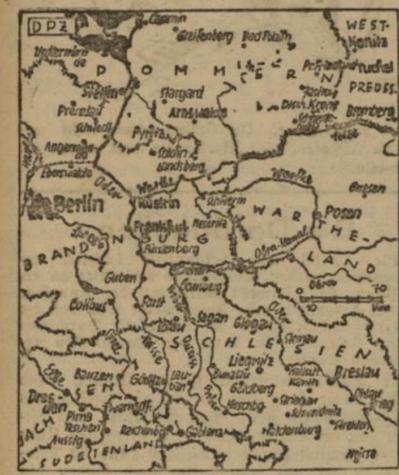
Tod ist nicht Verlieren. Verlieren kann man nur den Lebenden; den Lebenden, der sich abwendet. Ein Leben aber getötet durch solches Sterben, identisch sich unvertierbar. Die ihr Leben so hingabten wuchsen über den Tod hinaus. Wir sind verpflichtet, es ihnen gleichzutun. Adelige sind die Toten ihr Sterben muß auch uns abeln, sonst haben sie vergebens. Das Heldentum ihres Todes verflücht zum Heldentum unseres Lebens.

Du denkst doch noch die Etern. Das seien hohe Worte für Feiertagen! Aber aber aber es wenig doch ungezählt seien die grauen kleinmütigen Alltagsstunden, in denen das Herz zu müde ist zum Aufschwung. Was dann?

Dann bleibt immer noch ein guter, nie verlagender Trost: die Arbeit der Hände. Und das Herz, ist es müde zu hohem Flug, zur Liebe wird es nie zu müde; denn Liebe empfängt indem sie gibt. Solange es schickt, werden immer von neuem ungeschulte Menschen und Dinge da sein, die seiner Liebe wert sind.

Und noch solchen in kleiner Treue verbrachten Werk- und Werktagen wird immer wieder eine Feiertage mit den Toten kommen. Dann findet sie wohl den erkannten Bild gar nicht mehr unter den Irdischen, sondern unter den Sternen. Das berichten schon die Alten, daß die gefallenen Helden zu Sternbildern werden.

Karte zur Lage



Bei Küstrin nördlich von Frankfurt a. d. Oder sind erbitterte Kämpfe im Gange.

Neuer sowjetischer Angriff gegen Küstrin

Eigener Dienst Berlin, 10. März
Die Kämpfe an den Brennpunkten der Westfront zwischen Kanten, Köln und dem Rhein-Weser-Dreieck zeigten am gestrigen Tage eine gewisse Verstärkung als Folge der hohen Verluste der Anglo-Amerikaner bei ihren offensiven Vorstößen in den letzten Tagen und der erbitterten Abwehr unserer Nachhut. Wie zu erwarten war, drängt der Feind jetzt auch stärker im Rhein-Weser-Dreieck, wo feindliche Panzer besonders an der unteren Mosel Raum gewinnen konnten. Auch zwischen der Ahr und der westlichen Eifel stehen unsere Verbände in schweren Abwehrkämpfen. Dem südlich Trier angreifenden Feind blieb dagegen weiterhin jeder Erfolg verweigert.

Im oberschlesischen Kampfraum bei Ratibor nutzten unsere Truppen die Kampfpause zu einem überraschenden Vorstoß in bolschewistische Bereitstellungen aus. Es gelang ihnen dabei, unsere Hauptkampflinie vorzuvorlegen. In der mittleren Ostfront im Raum von Frankfurt/Oder und Küstrin herrschte in letzter Zeit ebenfalls Kampflage. Dabei war man sich selbstverständlich durchaus bewußt, daß dies gerade in diesem exponierten Frontabschnitt nur die Ruhe vor einem neuen Sturm bedeutete. Ob die neuen schweren Angriffe gegen Küstrin als Auftakt zu weiteren operativen Maßnahmen der Sowjets zu werten sind, wird schon die nächste Zukunft zeigen; daß die Bolschewisten uns auch hier nicht unvorbereitet treffen, ist klar. Dafür sorgt schon unsere aufklärerische Luftwaffe.

Während in Westpreußen der Feind bis in den Raum von Kartaus und Schöned weiter an Boden gewann, stehen unsere Truppen in Kurland östlich Frauenburg weiter in erfolgreicher Abwehr.

Einen schönen Erfolg erlangten unsere Verbände in Ungarn, wo sie jenseits des Plattensees in das tiefgelegene feindliche Hauptkampffeld eindringen vermochten. Die Bolschewisten führten Verläuferungen heran. Alle Wiedereroberungsversuche blieben aber erfolglos.

Fürst Radziwiłł in Sowjetland

ii. Stockholm, 10. März. Bei der polnischen Emigrantengruppe in London treffen am laufenden Band Meldungen über Massenverhaftungen, Deportationen und Liquidierungen in den von den Sowjets besetzten Gebieten Polens ein. Jetzt wird berichtet, daß sich unter den von den Sowjets verhafteten polnischen Politikern auch der Leiter der ehemaligen konföderativen Partei Polens, Fürst Radziwiłł, befindet.

17 Minister - 12 Bolschewisten

Wien, 10. März. Nachdem jetzt die Ministerliste des Kabinetts Grogza aus Bukarest vorliegt, kann über den rein bolschewistischen Charakter dieses Kabinetts kein Zweifel mehr bestehen. Von den 17 Ministern und 12 Unterstaatssekretären sind 12 Minister und wenigstens 4 Unterstaatssekretäre eingeschriebene Bolschewisten und stehen diesen sehr nahe. Der Ministerpräsident Grogza der bisher schon stellvertretender Ministerpräsident war gehört zu den alten rumänischen Bolschewisten. Die fünf Ministerposten die noch von linksingestellten mit den Bolschewisten sympathisierenden bürgerlichen Reformern besetzt werden dürften auch nur eine bürgerliche Übergangsercheinung sein.

Organist der Großraub

rd Stockholm, 10. März. Skrupel kennen die Amerikaner in Geldsachen nicht. Schatzmeister Mornehan lehnte die Forderung der Ponomi-Regierung auf Rückvergütung der von den Amerikanern ausgegebenen Belagungsvaluta ab. Der Vizepräsident hat das bedeutet. Mit Belagungsvaluta haben die amerikanischen Truppen ihren Unterhalt in Italien bezahlt. Haben Mädchen Kunststoffe und Naturprodukte gekauft - mit einem Gelde, für das Italien keinen Gegenwert erhält. Die Sowjets lebten aus den von ihnen besetzten Ländern einfach alles fort, was sie haben wollten. Die Amerikaner sollen vornehm mit Sonderwährung die nichts wert ist und nirgendwo etwas gilt. In jedem Fall Krieg als organisierter Großraub.

Sofort der Meldepflicht nachkommen!

Verpflichtung für alle Volksgenossen, die im innern des Reiches Schutz gesucht haben

Eigener Dienst Berlin, 10. März

Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Viele Volksgenossen haben in den letzten Wochen im Innern des Reiches Schutz gesucht; Arbeiter, Angestellte und Beamte haben ihren Arbeitsplatz, Soldaten die Verbindung zu ihren Dienststellen oder Truppenteilen durch Heimückung verloren. Um sie alle sofort wieder aktiv in den Abwehrkampf unseres Volkes einzureihen, ist folgendes angeordnet worden:

1. Urlaub an der Front wird im Falle der Erkrankung, wird zunächst nur für Kopierleistungen gewährt.
2. Die U.K.-Einstellung aller Männer aus feindbesetzten Gebieten ist hinfällig.
3. Alle Wehrmachtangehörigen, die sich nicht bei ihren Dienststellen oder Truppenteilen befinden, einschließlich beurlaubten und auf Kommando entlassenen Soldaten, haben unangefordert sich sofort nach den für die Wehrmacht geltenden Bestimmungen bei den zuständigen Stellen, (Standortältester, Kommandantur, Ortspolizeibehörde oder Frontleitstelle) zu melden.
4. Alle anderen Personen, die seit dem 1. Januar 1945 ihren Wohnsitz verlassen haben, müssen unangefordert sofort nach Einweisung in eine Unterkunft am neuen Aufenthaltsort folgende Meldepflichten erfüllen: a) Alle Volksgenossen haben sich bei der für ihren neuen Aufenthaltsort zuständigen polizeilichen Meldestelle zu melden. b) Alle nichteingesetzten Männer der Jahrgänge 1884-1929 haben sich außerdem bei dem für ihren neuen Aufenthaltsort zuständigen Wehrmeldeamt oder Wehrbezirkskommando unter Vorlage ihrer Militärpapiere zu melden. c) Angehörige des öffentlichen Dienstes haben sich außerdem zu melden: Soweit ihnen vor dem Abrufen von ihren Dienststellen eine bestimmte Behörde als Meldestelle angegeben worden ist, bei dieser. Wenn eine solche Meldestelle nicht bestimmt worden ist, bei der nächsten Behörde ihres Geschäftsbereiches. Im Zweifelsfalle bei dem nächsten Landrat oder Oberbürgermeister. Bei ihrer Meldung an die zuständige Behörde weiterleiten. d) Politische Leiter und Gliederungsführer haben sich außerdem bei der für ihren neuen Aufenthaltsort zuständigen Kreisleitung zu melden.
5. Die Meldepflichten erhalten Bezüge aus öffentlichen Kassen nur nach Erfüllung der Meldepflicht. Die Ernährungsämter, Versorgungs-

behörden usw. sind angewiesen, nur bei Nachweis der Meldungen Lebensmittellkarten auszuhandigen und Zahlungen zu leisten.

6. Jeder, der einen Meldepflichtigen beherbergt, hat sich durch Vorlage der abgestempelten Meldepapiere nachweisen zu lassen, daß die Meldepflicht erfüllt ist. Wird dieser Nachweis nicht unverzüglich geführt, so hat der Beherberger sofort bei der polizeilichen Meldebehörde Meldung zu erstatten.

7. Wer von Personen weiß, die verdächtig sind, sich der Wehr- oder Arbeitspflicht zu entziehen, muß sofort bei der nächsten Polizeibehörde Anzeige erstatten.

Die Verletzung der Meldepflicht ist strafbar. Es ist selbstverständlich daß alle pflichtbewussten Volksgenossen dieser unverzüglich nachkommen. Wer aber die Meldung unterläßt, um sich seiner Wehr- oder Arbeitspflicht zu entziehen, wird als Deserteur betrachtet und als solcher behandelt. Bestrafung wird nicht nur der Schuldige, sondern auch jeder, der ihm in irgendeiner Weise Vorstoß leistet.

Auch Griechenland unter Sowjetdruck

Bern, 10. März. In Griechenland haben die Bolschewisten ihren Nachdruck erneut angemeldet. Wie Reuters aus Athen berichtet, hatten die Führer der EAM und der kommunistischen Partei eine Unterredung mit dem Regenten, in der sie wegen der mangelnden Durchführung der Abmachung vom 2. Februar protestierten und eine Erweiterung der Regierung unter Beteiligung der EAM verlangten.

Roosevelt will USA-Senat ausschalten

Wash., 10. März. Um den hemmenden Einfluß des Senats auszuschalten und ungehindert die Jalta-Beschlüsse durchzusetzen zu können, hat Roosevelt nach einer Reutersmeldung aus Washington einen wichtigen Schritt zur Abschaffung der gegenwärtigen Verfassung des amerikanischen Senats unternommen. Verträge, die im Namen der USA abgeschlossen wurden, mit einer Zweidrittelmehrheit zu ratifizieren. Das Zensurkomitee des Repräsentantenhauses billigte einen Änderungsantrag für die Verfassung, in dem vorgetragen ist, daß Verträge mit einer einfachen Mehrheitsabstimmung beider Kammern des Kongresses verabschiedet werden können.

ernichtet
und ihre an
Düsseldorf
innen in erbit
Kräfte, die in
konnten. An
n wird ge
Vorkühe am
viel wurde ab
a gelang kam
dem im Ge
n wurden. In
und Stirnha
die Amerika
Möbilität aus
Abre An
ellungen zum
oatten ver
enden Melde
ne, 250 Maß
Kriegsgerät
überwunden
Kampfräume
dalmatinise
en am Ende
Broh-Sam
Durch weitere
Leistungsw
schlein Verlust
ernehmen St
Kampfräume
Menschen an
und mittleren
Schwierigkei
in der M
Gura schra
Front in den
erhalten
kann freit
durch Bomb
schlechte An
en in beleu
unferem Berg
mer. Die Vor
doch zeichn
ner scharf ab
von Ostel und
ber daran lag
legt, suchte er
und Vore eine
s. Die Vork
sie mit allem
ihr Verhalten
gewesen sei
ie meinte, sie
ne Augenlid
übern und ihm
hätten gar nicht
habe ja auch
der Ostel noch
ie aber noch
nen Verfü
unterlassen,
so günstig ist.
teile sie keine
er, aber ihr
immer ließ er
nicht ein
berändert aus
e ihm paßte
aus den Verd
aus nicht nur
Wenn er sich
Vore ihre Hand
auf die
Sekunden
da wollte es
Lür.
tunde von ihm
Schwarzwald-Wacht
Calw
RPK 1/942
hat
Seiten -
RT-Klinge.
sichern bezeich
Wer sie in
chsel benutzt
1. Dienstag
erhält seiner
längsten ihre
schärfe.
nderkarte überall
aben. Bewährt sei
gern
satz-
Klei-
gen
par bezahlen

Der Lange mit den fünf Panzerfäusten

Von H-Kriegsbericht A. Manns

Der Unteroffizier, der absolut nicht dazu zu bewegen ist, von sich selbst zu erzählen, berichtet voller Stolz von den Leistungen der Kameraden im Kampf um Elbing. „Da war ein ebenso sturer wie langer Obergefreiter. Zwei Meter und acht Maß er. Wie er heißt, weiß ich nicht, aber daß er ein ganzer Mann ist, das hat er bewiesen. Da waren wieder mal drei Panzer in den Straßen aufgetreut.“

Der Obergefreite klemmt sich fünf Panzerfäuste unter den Arm, ich sage dir, ein Bild für Götter. Beim ersten Panzer packt er vier fein säubere in eine Ecke, knallt eine los und ein T 34 brennt. Darauf wurden die anderen nervös und funken in der Gegend herum. Mein Obergefreiter nimmt seine vier Panzerfäuste, schlägt einen Haken, verschwindet in einem Haus und hält drauf. Er hat nicht so ganz genau getroffen, also noch eine Ladung.

Jetzt brennt auch der zweite T 34. Der dritte aber hat herausgefragt, wo geschossen wurde. Er ballert auf das Haus, schießt es zusammen. Der lange Obergefreite ist aber bereits draußen, schlägt jetzt seine Beine gemächlich über einen Gartenzaun und sucht sich eine neue Schutzposition. Die hat er dann auch bald gefunden. Und während noch der sowjetische Panzer wie wild auf das Haus feuert, kriegt er eine Panzerfäustladung in's Innere verpackt, daß er hellauf brennt. Der Obergefreite aber klemmt sich die restlichen Panzerfäuste unter den Arm und kommt zurück: „Sonne Bießer! Wolken sind die Ruhe hören!“ meint er trocken und abwehrend, als die Kameraden ihn beglückwünschen wollen.

Das Gegenstück zu diesem Obergefreiten mit dem Uebergardemaß war der kleinste Soldat von Elbing, ein Feldwebel von 1,48 Meter Größe. Aber wenn auch gering an Größe, so war er doch groß an Schneid. Dafür zeugt das Deutsche Kreuz in Gold. Auch er erlebte am gleichen Tage seinen T 34.

Siebst du, daß sind Männer! sagt der Unteroffizier, „und so was läßt sich nie und nimmer unterkriegen.“

Entwaffnung der polnischen Armee

Stockholm, 10. März. Reuters meldet, daß eine Abordnung des konservativen Abgeordneten Stourton zugegeben, daß die polnische Seimatarmee von der sowjetischen Regierung in Lublin entwaffnet worden sei. Viele ihrer Angehörigen seien unter Auflage gestellt worden, angeblickt weil sie sich gewehrt hätten, sich der Autorität Lublins zu unterwerfen. Die polnische Regierung habe ihre Absicht verkündet, strenge Maßnahmen gegen die Seimatarmee und ihre Anhänger in London zu ergreifen. Sondereingriffe der Seimatarmee seien eingeleitet worden, um Hochverratsverfahren am laufenden Band durchzuführen.

Koiso an das japanische Volk

Tokio, 10. März. Der japanische Premierminister, General Koiso, erklärte in einer Ansprache, daß der einzige Weg, den Endsiege zu erzwingen, für die 100 Millionen Japaner darin bestehe, alle ihre geistigen und materiellen Kräfte schnell zu mobilisieren und alles für den Krieg zu opfern. Er unterstrich den Ernst der Lage und wies darauf hin, daß der Feind sich augenblicklich bemühe, den Krieg dadurch abzuführen, daß er risikolose Angriffe gegen das japanische Festland starten werde. Die feste Grundlage für den Sieg werde festlich dann gelegt sein, wenn die gesamte Nation alle Einzelinteressen beiseitelege und sich von allen ehrsüchtigen Bestrebungen freigemacht habe, um sich wie ein Mann zu erheben.

Das Ehrenlaub für Oberleutnant Gehling. Der Führer verlieh das Ehrenlaub zum Ritterkreuz an Oberleutnant Werner Gehling, Kommandeur eines norddeutschen Grenadier-Regiments, als 763. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Ein preußischer Leonidas / Von Hans Frank

Als während des zweiten Schlesiens Krieges, nach der Schlacht bei Hohenfriedberg, Friedrich der Große in Böhmen eingebrochen war, geriet sein Heer in eine Bedrängnis. Der König war von dem Jubelsturm des Sieges so mühselos vorwärts getrieben worden, daß er nicht einmal Bedenken trug, auf einer schmalen, durch seine Pioniere in kürzester Frist erbauten Holzbrücke über die Elbe zu rufen. Sobald er aber — drüben angelangt — die Lage prüfte, erkannte Friedrich, daß er in eine Falle geraten war. Die Desterreicher, welche ihn auf drei Seiten umschlossen, standen plötzlich; und das Gebot des Handelns konnte nun nicht mehr von ihm ausgehen werden; es war auf den Befehlshaber der Feinde, den Prinzen Karl von Lothringen, übergegangen. Griffen die Preußen an, so bestand Gefahr, daß die Fänge des österreichischen Heeres sich hinter ihnen schloß und eine noch bis vor kurzem siegreiche Armee — jetzt auf allen vier Seiten umzingelt — in schimpfliche, den Krieg entscheidende Gefangenenschaft geriet. Machten die Preußen aber den Versuch, das rückwärtige Ufer der Elbe wieder zu gewinnen, so würden ohne allen Zweifel die Desterreicher angreifen und mit solchem Ungestüm nachdrängen, daß auf der alsdann unter feindlichem Feuer liegenden Brücke eine Katastrophe ohnegleichen unvermeidlich war. Die Lage des preußischen Heeres war verzweifelt. Karl von Lothringen wußte es und wartete. Denn er stellte fest — und Friedrich mußte dieser Feststellung zähneknirschend zustimmen: Jeder Tag, an dem nichts geschah, bedeutete Gewinn für die Desterreicher.

Am Morgen des 20. September 1745 lag dichter Nebel über der Elbe. Der stieg und stieg; wogte nach hüben, wogte nach drüben. Es war, als wolle er ganz Böhmenland auslösen.

Friedrichs Plan lag fest. Damit war für manchen seiner Soldaten jenes schwarze Los gefallen, das „Tod“ heißt, unerbittlich, unausweichlich, „Tod“. Aber die Rettung des Ganzen machte die Opferung Einzelner notwendig. Seine Wahl für den Befehlshaber der zu Opfern fähigen fiel auf den Obersten von Treslow, einem ungewöhnlich schnell

Frankfurt a. d. Oder inmitten der Front

Gefechtslärm hallt in den Straßen wider — Alltag in fester Haltung

Eigener Bericht rd. Frankfurt a. O., 9. März. Früher fuhr man in eineinhalb Stunden von Berlin nach Frankfurt an der Oder. Heute dauert es etwas länger, mal vier, mal fünf, vielleicht auch acht oder zehn Stunden — wie sich die Dinge gerade entwickeln. Und außer Soldaten, Bahnpostkisten, O-Männern nehmen allerhöchstens einige Evaluator und mit der Wahrnehmung dienlicher Funktionen Beauftragte die Schwierigkeiten einer solchen Fahrt auf sich, die ja immerhin bis in das unmittelbare Weichbild der Front führt.

Umschuberräucher ist man, die zur Festung erklärte Stadt Frankfurt im Bollwerk ihrer technischen, wirtschaftlichen, politischen und verwaltungsmäßigen Kräfte zu finden. Es herrscht ein reger Wagenverkehr, es gibt, wenn auch mit zeitweiligen Unterbrechungen, Gas und Wasser, die Läden, soweit sie lebensnotwendig sind, haben geöffnet, und wären nicht die Abschüsse und das Dinst der eigenen Artillerie, das Fehlen der feindlichen Granatwerfer und dann und wann das Stakkato nicht sehr ferner Maschinengewehre, man hätte nicht den Eindruck, in einer unlämpfsten Frontstadt zu wohnen. Frauen und Kinder allerdings hat man inzwischen evakuiert, in voller Ruhe, einen Stadtteil nach dem anderen. Die Kinos, Gaststätten und großen Säle der Stadt sind zu Karawansereien der Front geworden, und auch die geräumten Schulen haben schnell ihre Einquartierung gefunden.

So hat die Stadt, obwohl sie sich äußerlich kaum verändert hat, doch einen straffen, sehr militärischen Zuschnitt erfahren: im Bereich militärischer Kanonen behauptet sich eben nur das absolute Notwendige! Man ist sich auch darüber klar,

OKW: Schwere Abwehrkämpfe zwischen Ohr und Eisel

Freiheitsquartier, 9. März

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Ungarn drangen eigene Kampfgruppen jenseits des Plattenees in das tiefgelegene feindliche Hauptkampffeld ein und warfen die Sowjets aus mehreren hart besetzten Abschnitten, die sie gegen zahlreiche Angriffe neu herangeführter bolschewistischer Kräfte behaupteten.

Im slowakischen Erzgebirge halten unsere Sicherung in diesem Abwehrkampf die Talengen und Altschöl gegen anhaltend starken feindlichen Druck. Weiter jenseits der Söhen Tatra wurden Aufklärungsverbände der Wehrmacht geschlagen.

Grenadieren und Jäger brachen nördlich Rattbor in sowjetische Verteidigungsstellungen ein und verlegten trotz starker Gegenwehr unsere Hauptkampflinie vorwärts. Gegen Kärnten trat der Feind von Norden und Süden nach starker Artillerievorbereitung erneut zum Angriff an. Erbitterte Kämpfe sind im Gange.

An der früheren Verteidigungszone des Brückentopfes Stettin brachen die anhaltend starken Angriffe einer sowjetischen Panzer- und zweiter Infanteriearmeen in schweren für den Feind verlustreichen Kämpfen zusammen. Deutsche Seestreitkräfte unterstützen mit guter Wirkung die schweren Abwehrkämpfe des Heeres am Stettiner Baff.

Am Brennpunkt der großen Abwehrkämpfe in Westpreußen drangen feindliche Panzerverbände trotz unserer vorzüglichen Gegenwehr zwischen Behrent und Preußisch-Sargard in unsere Stellungen ein und gewannen weiteren Raum nach Norden. Ihre Stützen wurden zwischen Karthaus Schöndel zum Stehen gebracht und über 50 sowjetische Panzer in diesem Raum vernichtet. In Kurland stehen unsere Verbände stütz-

Moskaus Zweifelle in Bukarest

Von unserem Korrespondenten

Berlin, 9. März. In der neuen rumänischen Regierung, die nach der Abweisung Radescus durch Wjchinski gebildet worden ist, ist der Einfluss der notorischen Anhänger Moskaus dominant. Der Ministerpräsident Groza ist sozusagen Bolschewist und nur der Form nach Chef einer kleinen Agrargruppe, die sich der rumänischen Partei-filiale Moskaus in der sogenannten volksdemokra-

dische Front angeschlossen hat. Mit dem Besitz des Ministerpräsidentens, des Innenministeriums und des Propagandaministeriums, sowie mindestens zweier weiterer Ministerposten haben sich die Verbündeten Stalins in Rumänien nunmehr voll durchgesetzt. Diese Regierung wird in der Lage sein, dank dem Besitz aller Schlüsselpositionen die Bolschewisierung Rumäniens sehr schnell vorwärtszutreiben. In ihrem Programm steht auch bereits die Enteignung des Grundbesitzes.

lieh ihm zum Dank ein Grabmonument errichten, auf dem zu lesen stand: „Wanderer melde von uns den Bürgern Spartas die Botschaft: Folgsam heiligem Geseß ruhen im Grabe wir hier.“ Soll ein Spartaner einen preußischen Offizier beschämen? fragt Friedrich der Große mit schneidender Schärfe. „Rein, Majestät“, antwortet Oberst von Treslow. Friedrich der Große gab Befehl zum Rückzug des preußischen Heeres über die Elbe. Am 9. Uhr griff Oberst von Treslow die Desterreicher an. Das geschah mit solchem Ungestüm, mit so verheerender Wut, daß Karl von Lothringen, an freier Sicht durch den Nebel gehindert, glaubte, Friedrich habe aus Verzweiflung nun doch den Angriff mit seiner ganzen Armee befohlen. Am den Gegner noch tiefer, als schon gesehen, in die Falle zu locken, beschränkte er sich einstweilen auf die Verteilung, um erst dann, wenn die Vernichtung des preußischen Heeres unausbleiblich war, mit ganzer Kraft zu dem sorgsam vorbereiteten, einflammernden Gegenstoß auszuholen. Helbenmütig, keine Verluste scheuend, bedrängte Oberst von Treslow die Feinde. Es wurde zehn — es wurde elf — es wurde Mittag — Da wandte der Nebel, lichtete sich, schwand hin vor der siegreichen Sonne, und die Desterreicher mußten — vor Wut aufschäumend — feststellen: „Das preußische Lager ist leer! Friedrich steht mit seiner Armee jenseits der Elbe.“

Oberst von Treslow konnte sich mit seinen Soldaten nicht zu seinem König hinüberretten. So fielen, einer nach dem anderen, die abgeschlachteten preußischen Reiter und ihr Befehlshaber, die eine Armee retteten, bis kein einziger von ihnen mehr am Leben war.

Als König Friedrich die Nachricht von dem Ende des Obersten von Treslow überbrachte, sagte er: „Ein preußischer Leonidas“. Dann schweig er lange. Endlich kam es stöhnend aus seinem Munde: „Möge sein Volk — durch ewigen Nachruhm — sich an ihm bewahren — wie er sich — an seinem Volk bewahrt.“ Wieder eine lange Pause. Schließlich redete Friedrich der Große sich auf, sah seinen Offizieren in die Augen und rief: „Der Kampf geht weiter, meine Herr! Bis zum Sieg!“

Frankenburg in erfolgreichem Abwehrkampf gegen die von starken Schlachtfliegerkräften unterstützten Durchbruchversuche sowjetischer Kräfte. Sicherungsfahrzeuge eines eigenen Geleits schossen vor der nordwestlichen Westküste im Zusammenwirken mit Jagdflugzeugen sechs angreifende feindliche Flugzeuge ab, fünf weitere wurden durch Luftverteidigungskräfte der Kriegsmarine über der Deutschen Bucht zum Absturz gebracht.

Am Niederrhein haben unsere Truppen in tapferer Haltung auch gegen starke feindliche Angriffe im Raum von Xanten abgewiesen. An den übrigen Fronten des Brückentopfes West kam der Feind nach geringem Vordringen in unserem Feuer zum Stehen und verlor zahlreiche Panzer.

Im Abschnitt Rahn konnten die Amerikaner unsere Kräfte auf das Gebiet des Rheins zurückdrängen, während die Belagerung von Bonn in den Händen der Stadt belagerten Widerstand leistet. Im Rhein-Mosel-Dreieck gewannen die feindlichen Panzer vor allem gegen die untere Mosel hin Boden. Aufsehen der Ohr und der westlichen Eisel stehen unsere Truppen in schweren Abwehrkämpfen gegen die hauptsächlich von Westen andringenden gegnerischen Verbände. Der östlich und südlich Trüer wie bei Frankfurter angreifende Feind brach in unserem Feuer zusammen.

Ins Staffeln werden keine größeren Kämpfe gemeldet.

Nordamerikanische Terrorflieger warfen am Tage Bomben auf Städte im Rhein-Rain-Gebiet sowie im rheinisch-westfälischen und südostdeutschen Raum Hamburg und Kassel waren in der Nacht das Ziel britischer Terrorangriffe.

Das Bergungsfeuer auf London wird fortgesetzt.



Ihre Schutztruppe. „Die Gojims wissen nicht, wo für sie kämpfen.“ — „Hauptsache, wir wissen es. Eisenstein.“

Die Dardanellen

Die Türkei war bekanntlich kürzlich geangenen worden, Deutschland den Krieg zu erklären. Die „Times“ dürfte mit der Annahme recht haben, die erste Folge werde sein, daß die Kretinmächter von der Türkei die Durchfahrt von Kriegsschiffen durch die Dardanellen erpressen werden.

Die Dardanellenstraße ist im Ganzen rund 60 Kilometer lang und an einigen Stellen bis zu 7,5 Kilometer breit. Von Gallipoli, dem östlichen auf der europäischen Seite gelegenen Ende geht es ziemlich genau südwestlich rund 30 Kilometer zu der fast rechteckig nach Süden hin umschließenden Verengung, die nach einigen Kilometern ebenso schroff nach Südwesten wegdreht, wie ein Knoten den zweiten Teil der Meerenge, die eigentlichen Dardanellen, abteilt. In diesem Knoten liegt am Westufer, an der Küste der Halbinsel Mados auf dem asiatischen Festland die Stadt Dardanelen, türkisch Eschan-Kale, nach der in der türkischen Geschichte die Kämpfe des vorigen Weltkrieges ihren Namen tragen. Dann geht es durch die wieder jugenartig zusammenlaufenden Landspitzen von Ann-Kale und Zeddul Bahr ins Ägäische Meer.

Von der Dardanelleneinfahrt bis nach Izmir hat das Marmara-Meer, dessen Größe man im allgemeinen unterschätzt, eine westöstliche Ausdehnung von rund 300 und eine nord-südliche von fast 80 Kilometer. Es handelt sich also um ein richtiges kleines Binnenmeer, das man mit schnellen Dampfern in etwa zehn Stunden überqueren kann. Die Lage zwischen den aufeinanderverlorenen stumpfen Spitzen Europas und Asiens hat keine Bedeutung in der Geschichte begründet, in der es immer die Rolle eines stillen Anschließ-Stückes an das Ägäische Meer gespielt hat. Daß sich die Sowjets dieser militär-geographischen Gegebenheiten und ihres Wertes durchaus bewußt sind, beweist gerade wieder der zu erwartende diplomatische Schritt gegenüber der die Dardanellen beherrschenden Türkei.

Neues aus aller Welt

Gase kamen zur Explosion. Bei Arbeiten an dem Treibstoffbehälter eines Kraftwagens kamen in einer mechanischen Werkstatt in Reuettling (Wangen) noch nicht verflüchtigte Gase zur Explosion. Dabei wurde ein 15jähriger Mann getötet; ein 15jähriger Lehrling erlitt so schwere Verletzungen, daß er starb.

Das Spiel mit der Waffe. Ein fünf Jahre alter Bub aus Gries (Vorarlberg) erwischte einen Revolver, der achlos auf dem Tisch liegengeblieben war. Das Kind nahm die Waffe, untersuchte sie und schloß auf den Schuß los. Die Kugel drang in das linke Auge und trat durch das Schädeldach wieder heraus. An lebensgefährlichem Zustande mußte das Kind dem Krankenhaus zugeführt werden.

Mutter von 19 Kindern feiert Geburtstag. In körperlicher und geistiger Frische feierte Frau Josefa Sieber in Reympten ihren 75. Geburtstag. Die Substanz ist Trägerin des Ehrenkreuzes der Deutschen Mutter; sie schenkte 19 Kindern das Leben.

Er hatte Ausländer als Kunden bevorzugt. Ein Schneidermeister in Babelsberg ließ seine deutschen Kunden monatelang, so zum Teil jahrelang auf die Umarbeitung ihrer Anzüge warten, während er einen ihm von einem Polen zum Umändern überbrachten Anzug bevorzugt in Arbeit nahm. Diese Bevorzugung war nur dadurch möglich, daß der Pole ihm als Gegenleistung Raffee koferte, und auch weiterhin Kaffee und Nargetten zu liefern versprach. Dieser Handwerksmeister wurde nun vom Gericht für sieben Monate ins Gefängnis geschickt.

Eine Frau nahm sich ein Kind von der Straße. Die Suche nach einem aus dem Bergstädtchen Flerloh n. B. verschwindenden Säugling führte die Frau nach einem benachbarten Ort, wo eine Frau verhaftet werden konnte, die sich dieses Kind kurzweg von der Straße angeknien hatte. Sie wollte damit ihre Unrechtheit vor dem Ernährungsamt beweisen, wo sie sich schon sämtliche Zuteilungen für werdende Mütter erschwindelt hatte. Diese Einfalt brachte sie in die Anklage wegen Kindraub, und eine harte Strafe wird sie befehlen, daß Kinder nicht einfach von der Straße wegknien werden können.

Vom Auge überfahren — aber unverletzt. In Künsebeck bei Halle t. B. stieg ein älteres Ehepaar an der vermeintlichen Haltestation aus dem Zuge. Als beide plötzlich bemerkten, daß sie eine Station zu früh ausgestiegen waren, gelangte der Mann noch in das Abteil, das bereits anrollend den Junes während die Frau unter den Zug geriet. Als Blick im Nachhinein konnte man es bezeichnen, daß die Frau nach Vorbeifahren des Junes unverletzt wieder aufstand — um mit dem nächsten Zuge ihrem Mann, der wahre Kenner aussehender hatte, nachzufahren.

Diebe mit der Rattenfalle gefangen. In einem Warenhaus in S. u. m. wurde in einer der letzten Nächte eine kleine Scheibe eingeschlagen, durch die dann Diebe in den Laden gelangten, um einige Waren mitgehen lassen. Der fluge Anhaber rechnete mit einem zweiten unglücklichen Versuch und stellte eine Rattenfalle unter das eingeschlagene Fenster. Schon eine Viertelstunde später kündete lautes Schreien und Poltern, daß die Diebe in die Falle gegangen waren. Es gelang dem Kaufmann, zwei Dieben festzunehmen und der Polizei zu übergeben.

Zum He...
Das G...
dieser ent...
immer in...
Toten da...
tende Be...
stehen un...
stark zu...
wollen he...
erbittlich...
in dem s...
siegreich...
Die filu...
am besten...
Der Bauer...
in tä...
ganzem G...
das für d...
Arbeiter...
gleichviel...
kraft, der...
nicht und...
keit sonde...
dem Einfl...

Mit der...
Kleper...
einen Sta...
jährigem...
Als der 45...
um eine g...
es sich s...
und der A...
heit verlan...
der ebenf...
kräftig ha...
tete und v...
spätere G...
Hauptauf...
früheren...
bad weite...
es den R...
Heilichste...
Sein Ant...
hier bereit...
dieser fuße...
zehnjährig...
Liebenz...
heit zum...
mit frische...
Sorgen n...
verfolgte...
unbeirrt...
interess...
gleich glü...
süßre und...
herzliche...
ner Geme...
sehen, war...
schönste G...
Wenn m...
erfolgreich...
Liebenz...
zeigen, mu...
ohne Ansp...
Nach sei...
vorstand...
Erwerbslo...
Steuerkrä...
Anfiedlung...
fenden Be...
ben. Im g...
Arbeit zur...
Bau eines...
schönst...
1933 die...
DDR. Bad...
walsb, G...
sowie zue...
war der T...
Kopfes der...
Gebäude...
Stadt.

1934 gi...
das Lher...
Beßh der...
samen An...
würste d...
die letzter...
Heilbadebe...

1935 ge...
Staat für...
Heilbad zu...
Planes ein...
Neugestalt...
sa in eib...
wurden die...
mann-Unt...
zu diesem...
steg erbaut...
nungsba...
gelände im...
neuen Ein...
zu dessen...
Bau einer...
Ramm für...

Jan hätte sich, allzu schnell ja zu sagen. Er wollte zunächst wissen, wie denn überhaupt Fräulein Burghausen über den Heiratsplan denke. Davon hatte sein Onkel bisher noch kein Wort gesagt.

„Ist das dein ganzer Kummer?“ Der Onkel lachte auf. „Dann will ich dir etwas verraten, das deine Bedenken davonlegt.“ Er erzählte, wie interessiert sich Lore gezeigt habe, als sie sein Bild erblickte. Als wir nun gestern zusammen im Garten erschienen, konnte ich deutlich wahrnehmen, wie es bei deinem Anblick in ihrem Gesicht aufleuchtete. Sie war beflücht, dich leidenschaftlich zu sehen. Es kommt lediglich auf dich an. Also lag ja und laß alles andere meine Sorge sein.“

Gemäß seiner Zusage an Dieter erklärte sich Jan einverstanden. Der Onkel atmete auf. Jetzt galt es allerdings, noch Langenbeck als Fürsprecher bei Lore zu gewinnen. Würde ihm das gelingen? Am liebsten hätte er Langenbeck überhaupt übergangen, aber er kannte dessen Einfluß auf Lore, der sich verhängnisvoll auswirken konnte.

Keineswegs festsicher trat er bei Langenbeck ein. Er erfuhr eine angenehme Enttäuschung. Langenbeck zeigte sich von freundschaftlicher Befinnung.

„Es ist wie ein Raubschiff über den Jungen gekommen“, behauptete er. „Himmelhoch hat er mich gebeten, ich möchte mich doch dafür einsetzen, daß Fräulein Burghausen seine Frau wird.“ Ja, und da bin ich nun und kann doch nichts anderes tun, als Ihnen, verehrter Herr Langenbeck, die Bitte meines Neffen vorzutragen.“

„Sie sehen mich überfordert, Herr von Crook“, erwiderte Langenbeck. „Ich weiß nicht recht, wie ich mich dazu stellen soll.“

Aber von Crook wußte es, und da er keine ablehnende Antwort bekommen hatte, setzte er alles daran, Langenbeck zu einer Zusage zu bewegen.

„Ich werde mein Bestes tun, um in Ihrem Sinne auf Fräulein Burghausen einzuwirken, aber verpreden kann ich Ihnen natürlich nichts. Das müssen und werden Sie einsehen.“

Damit war von Crook vollkommen zufrieden. Als man sich am Frühstückstisch zusammensand, teilte ihm Langenbeck mit, daß Fräulein Burghausen sich nicht ablehnend verhalten habe. Da war es denn ein weiterer Pluspunkt in Edward von Crooks Plan, daß er Lore und Jan in so angeregter Unterhaltung sah wie nie zuvor.

Als bald veranlaßte er Langenbeck und Dieter, ihm in sein Arbeitszimmer zu folgen, um ihnen seine Briefmarkensammlung zu zeigen.

Raum hatte sich die Tür hinter den dreien geschlossen, da sagte Jan auch schon: „Man hat sich rücksichtsvoll zurückgezogen. Der Zweck ist uns beiden bekannt, nicht wahr? Aber ich glaube, wir tun besser, uns im Park auszusprechen, wo es weder Türen noch Wände gibt.“

„Sie haben mit Ihrem Vorschlag sehr recht“, antwortete ihm Lore und erhob sich.

Sie gingen die Wege des Parks entlang, bis eine Hecke sie beobachtenden Blicken entzog.

„Es ist eine sehr eigenartige Situation, in der wir uns befinden, verehrtes Fräulein Burghausen.“

„Wir tragen beide keine Schuld daran, Herr von Crook.“

„Gewiß nicht. Es ist aber außerordentlich bedauerlich, daß sie überhaupt entstanden ist oder richtiger gesagt, geschaffen werden mußte, damit Sie zu Ihrem Recht gelangen und Onkel Plets Name wieder zu Ehren komme.“

„Daß Ihr Onkel Plet das Vertrauen meines Vaters entzogen haben könnte, habe ich nie auch nur eine Sekunde bezweifelt“, sagte Lore mit Wärme und schaute ihn freimütig an.

„Ich danke Ihnen für dieses Wort, Fräulein Burghausen, es wäre für mich sehr schmerzhaft gewesen, etwas anderes hören zu müssen.“

„Lassen Sie mich Ihnen vor allem danken, daß Sie uns Ihre Hilfe nicht verweigert haben. Es war sicherlich kein leichter Entschluß für Sie.“

„Nein. Das sage ich Ihnen ganz offen. Nun wollen wir nur wünschen und hoffen, daß der Zweck auch erreicht wird. Herr Meinardus war fest davon überzeugt.“

„Ich bin es auch, sonst hätte ich nicht eingewilligt.“

„Wenn es Ihnen recht ist, fahren wir jetzt ins Haus zurück.“

„Einerstanden. Bringen wir alles rasch hinter uns.“

Sie verließen ihren Standort. „Nun müssen wir aber auch wie zwei wirklich Glückliche aussehen. Hoffentlich fällt es Ihnen nicht allzu schwer.“

„Nicht schwerer als Ihnen, sicherlich.“

Sie lachten sich im selben Augenblick zu, als der Onkel argwöhnisch in den Park spähte.

Lore und Jan traten ins Zimmer. Wenig später verkündete Jan ihre Verlobung. Alle zeigten freudige Miene und gratulierten.

In scheinbar gleichgültiger Fröhlichkeit saßen sie zu einem Festmahl vereint. Crook klopfte an sein Glas. Alle Blöde gingen zu ihm. Niemand war eine Festrede bei solcher Gelegenheit mit größerer Spannung erwartet worden.

(Fortsetzung folgt.)

Schwäbisches Land

Stuttgart. In der letzten Ratssitzung gedachte Oberbürgermeister Dr. Raab die seiner schweren Verwundung erliegenden Eisenbahntragers Oberk. Goebel, der seit Oktober 1936 in Garnison stand, in ehrenvollen Worten. — Dann wurde der erste Ratsträger Hans Hartmann 1944 beraten. Am außerordentlichen Haushalt ergeben sich keine Änderungen. Für neue Volkshochschulgebäude wurde ein beachtlicher Betrag zurückgelegt; außerdem wurde der Rücklage für das längst vorgesehene neue Kesselhaus des städtischen Krankenhauses ein größerer Betrag zugeführt. Auch die Sonderumlage für neue Reduz. und Kanalbrücken wurde vergrößert, ebenso wurden für die Erweiterung des Oberbahndammes und des neuen Friedhofs in Metzingen Mittel zur Verfügung gestellt. Auf dem Gebiet der öffentlichen Einrichtungen und Wirtschaftsförderung wurde der Fond für den neuen Schlachthof bedacht und die Rücklage für städtischen Wohnungsbau erheblich vermehrt. — Von der Erkenntnis ausgehend, daß die derzeitige Ernährungslage die bestmögliche Ausnutzung des vorhandenen Grund und Bodens erfordert, stellt die Stadt die eigenen Flächen für den Kartoffel- und Gemüsebau zur Verfügung.

Dehringen. Zu einer Arbeitsstagnation mit wichtigen aktuellen Themen fanden sich die Ortsgruppen- und Kreisamtsleiter des Kreises Dehringen-Königsheim zusammen. Kreisleiter Dr. Dietrich sprach, nachdem mehrere Referate gehalten wurden, über die politische und militärische Lage. In diesem Schicksalskampf um die Zukunft unseres Volkes, der eine unvorstellbare Härte angenommen hat, so sagte der Kreisleiter, steht die Heimat der Front in Haltung und Kampfbereitschaft nicht nach. Mit atemberaubendem Herzen und sanftlicher

Überzeugung streben wir dem einzigen Ziele zu, das uns den Weg in eine bessere deutsche Zukunft weist: den endgültigen Sieg über unsere Feinde.

Tübingen. Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, ernannte Professor Dr. phil. habil. Richard Klieszke zum Dozenten für Psychologie an der Universität Tübingen.

Mörsburg, Kreis Tübingen. In Mörsburg kürzte ein elf Jahre alter Junge, der auf den Scheinweg beschützt war, auf die Tenne. Er zog sich innere Verletzungen zu.

Zuffingen. Oberkassier Dr. Josef Kupfer, 62 Jahre alt, der über dreißig Jahre in Tübingen seine Praxis ausübte, ist im Alter von 62 Jahren gestorben.

Heidenheim. In einer Sitzung der Heidenheimer Ratsherren gab Oberbürgermeister Dr. Meier einen Überblick auf die Arbeit des verlassenen Jahres. Die Verordnungsabteilung 1941 weist in Heidenheim einen Sachstand an, den wir uns auf, ein Zeichen des angeschwungenen Lebenswollens unseres Volkes trotz des schweren Kriegsjahres. — Der Garten- und Feldmäßige Gemüsebau bei den Bauern konnte stark gefördert werden. Ferner wurde der Bereich der Gesundheitspflege durch die Bekämpfung der Ruhrerkrankung unter der Bevölkerung des Krieges nirgendwo wesentlich zu seinen hatte.

Quer durch den Sport

Reinigungsschwimmen im Reichsarbeitsdienst. Im Hinblick des Reichsarbeitsdienstes wurde das Reinigungsschwimmen während der Kriegsjahre in verstärktem Maße durchgeführt. Die besonderen Erfolge des Reichsarbeitsdienstes und die gegenwärtig vorzunehmenden Aufgaben der unmittelbaren Vorbereitung für den Wehrdienst verlangen Verbesserung und Kenntnis im Reinigungsschwimmen und in den Wiederbelebungsmethoden. Aus diesem Grund wurden vom Reichsarbeitsdienst neue Vereinbarungen mit den Deutschen Lebens- und Rettungsgemeinschaft getroffen mit dem Ziel der Förderung des Reinigungsschwimmens.

NS. Presse Württemberg GmbH Gesamtstellung G. Bozler, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftf. H. Schöberle, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wald GmbH. Druck: A. Gelchinger, Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig RPK 1/1942

Bermietung von Haushaltsgegenständen

Der Einzelhandel als Träger einer Hilfsaktion bei vorübergehendem Bedarf

Die Bermietung war als Form der Bedarfdeckung bereits früher bei solchen Gegenständen bekannt, für die beim Verbraucher nur ein vorübergehender Bedarf besteht (z. B. Tafelgeschirr für Festlichkeiten, Babywagen und sonstige sanitäre Artikel). Der kriegerische Mangel an Haushaltsgegenständen hat dazu geführt, daß derjenige, der diese Gegenstände zu Hause besitzt, sich zu einem Festmahl vereint. Crook klopfte an sein Glas. Alle Blöde gingen zu ihm. Niemand war eine Festrede bei solcher Gelegenheit mit größerer Spannung erwartet worden.

Zum Träger der Bermietung wurde der Einzelhandel bestimmt und dementsprechend die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel beauftragt, Maßnahmen über die Bermietung von Haushaltsgegenständen und sonstigen Gegenständen des täglichen Bedarfs durch den Einzelhandel auszuführen.

Diese Maßnahmen regeln das Verhältnis zwischen dem vermietenden Kaufmann und dem Mieter und enthalten Bestimmungen über die Sicherheit des vermieteten Gegenstandes, Maßnahmen bei verspäteter Rückgabe oder Zurückbehaltung des Gegenstandes durch den Mieter, sowie eine Aufzählung der Waren, die für die Bermietung in Betracht kommen. Das sind u. a. Waschküchens, Waschtisch, Einlochapparate, Spaten, Schaufeln, Kreuzhaden, Wascheisen, Waschbretter, Waschkörbe, Plättbretter, Beile, Axten, Sägen, Maurerellen, Wasserwaagen, Bohrwinden, Bohrer, Stechbeil, Hobel, Schiebbarren, Wodmannen.

Haushaltsleitern und Krauthobel. Die für das Bermietungsgeheimnis zu berechnenden Mietsätze sind in den Richtlinien ebenfalls angeführt. Es sind vom Reichskommissar für die Preisbildung genehmigte Sätze, die weder unter- noch überschritten werden dürfen.

Um der Gefahr einer Zurückbehaltung des Mietgegenstandes durch den Mieter vorzubeugen, ist der Vermieter berechtigt, vom Mieter den Haushaltsausweis, den Haushaltsplan oder den Fliegereinkaufsausweis als Sicherheit zu verlangen. Außerdem kann er ein Pfandgeld in Höhe des Verkaufspreises zur Sicherheit der entstehenden Kosten fordern. Es soll ferner verhindert werden, daß durch ein Bermietungsgeheimnis der verkehrte Verkauf der Gegenstände zustande kommt.

Eine notwendige Zuverlässigkeit für die Durchführung des Bermietungsgeheimnisses wird im allgemeinen jedem Einzelhändler zuerkannt werden können. Gleichwohl erfordert die besondere Eigenart der Bermietung, daß eine gewisse Auswahl unter den Kaufleuten getroffen wird. Diese Auswahl erfolgt durch das Landeswirtschaftsamtsamt oder die von ihm bestimmte Stelle im Einzelhandel mit der Bezirksgruppe der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel.

Das Ziel der Bermietung ist die Schaffung eines dichten Reges von Bermietungsstellen, die dazu bestimmt sind, dem örtlichen Mangel an Gegenständen des täglichen Bedarfs in verstärktem Maße abzuhelfen.

Ämtliche Bekanntmachungen

Frauen von Calw!

Kommt in die Nähe der NS-Frauenhilfe im Elektrizitätswerk, jeden Nachmittag ab 14 Uhr! Berge von Sachen aus dem Volksoffer warten auf Euch, um verändert und neu gerichtet zu werden, damit sie Fliegergeschädigten und Flüchtlingen zu ober zugute kommen.

Ziehharmonika, Hohner, für Anfänger und Schülertische; gesucht Sporttische, braun Gr. 37/38. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Herrenarmbanduhr; gesucht Fotoapparat. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Wenig ben. Heißhühner, 110 B.; suchte ebensolche Kuderhühner Gr. 26—27. Angebote unter H. D. 58 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Kletterweste, gut erhalten, gef. braun, für 14—18 Jährige; gesucht Kletterhosen und Stühlgel. Angebote unter H. L. 57 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Herrenschuhe, braune, neuw., Nr. 39/40; gesucht derbe braune Halbschuhe Gr. 37/38. Philipp Koch, Hirsau.

Kinderstiefel (Schuhengel); gesucht Kinderstiefel, gut erhalten, Gr. 32. Angebote unter H. F. 58 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Gitterbettstelle oder Damenkleid Gr. 42 oder V-Schuh Gr. 39; gesucht Kinderportwagen in gut. Zustand. Angebote unter H. E. 58 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Guter Kinderkoffertwagen; gesucht gute Lederstiefel Gr. 37 und Gr. 35. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

2 Damastdeckbettbezüge; gesucht schöner Sommermantel Gr. 44 bei Aufzahlung. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Elektrische Heizplatte sowie Nora-Wedstrom-Gleichrichter; gesucht guterhaltener Damen Sommermantel und Koffein Gr. 42. Angebote unter H. St. 60 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Volkstheater Calw

Samstag 16³⁰ und 19³⁰ Uhr, Sonntag 14. 17 und 19³⁰ Uhr. **Violanta.** Kulturfilm. Jugendliche nicht zugelassen.

Loef's historische Schiffsmodell-Baupläne (ohne Bauanleitung) für fortgeschrittene Modellbauer. Aus unserer Verlagsliste: „Hanse-Kogge“, M. 1:50, 1480 RM. 15.—, „Santa Maria“, spanische Karavelle, 1492 RM. 9.—, „Berlin“, Brandenb. Fregatte, 1674 RM. 15.—, „Derflinger“, Kurbrandenb. Fluote 1675 RM. 15.—, „Wappen von Hamburg“ Convoischiff 1667 RM. 18.—, „Bracke“, Kurbrand. Yacht 1673 RM. 10.—, „Große Yacht“, Kurfürstliche Lustyacht 1678 RM. 15.—, „Eider-Schnigge“ 1846 RM. 3.—, „Viermastbark“ 1880 RM. 240. Robert Loef Verlag, Burg bei Magdeburg. Zu beziehen durch den Buch- und Fachhandel.

Tiermarkt

Schafftier, zum Angewöhnen, verkauft G. Agasse, Unterhangstett, Haus Nr. 42.

Junge Ruz- und Fabeluh jow 1/2-jähriges Rind verkauft Fr. Erhardt, Unterhangstett.

Wise Widuhjau samt Kalb verkauft Chr. Herzog, Althengstett.

Schönen Wolfshund (Rüde), sehr wachsam, 22 Monate alt, verkauft wegen Umzug Emil Heuraker, Waldrennau Kreis Calw.

Kuh, mit dem 2. Kalb 28 Wochen tragend, verkauft Friedrich Lutz, Liebsdorf.

Zwei Kinde legt dem Verkauf aus Heinrich Kenz, Emmingen.

Kind, 1 1/2-jährig, verkauft Adolf Schabbe, Überhangstett.

Chow-Chow-Jüdin, 8 Monate alt, 1 a Stammvater sehr wachsam, verkauft in nur gute Hände Müller, (14) Weimberg, Kr. Calw-Land (Witbg.).

Maergund, deutscher, schöner, starker Kuoe, jowig, wachsam, geflügel- u. kinderromm verkauft; oder taucht gegen Hund kleinerer Rasse, Adolf, Calw, Weimbergweg 4.

Schnauserhündin (Salz und Pfeffer), wachsam, jagtig, verkauft Cyr. Geigle, Efringen, Dampfnieder Wudenberg.

Jungen Schäferhund verkauft. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Starken Hofhund, schwarz, ein-halb-jährig, verkauft Konrad Köler, Landwirt, Rosfelden.

Den Heldenod starben für Führer u. Vaterland

Obergst. **Erwin Rathfelder** Inhaber des EK. 2, des Panz.-Kampf- und Fern.-Abz. sowie anderer Auszeichnungen Mein lieber Mann und treuer Lebenskamerad ist am 8. Februar im 29. Lebensjahr seiner schweren Verwundung erlegen. Er ruht wie seine beiden Brüder und Schwager in fremder Erde. In tiefem Leid: Die Gattin: Paula Rathfelder, geb. Schmieler mit allen Angehörigen. Trauertag am 25. März, nachmittags 2 Uhr. **Calw, 6. März 1945.**

Dachdeckermeister Oberfeldw. **Franz Furmaniak** Inh. des EK. 1 und 2, des Verwundeten-Abz. in Silber u. des Inf.-Sturmabz. Mein lieber Gatte, unser guter Vater, Sohn, Bruder und Schwiegerjohn ist bei den Kämpfen im Osten für uns und seine geliebte Heimat den Heldenod gestorben. In stiller Trauer: Die Gattin: Elja Furmaniak, geb. Scholze mit Kindern Hermann, Franz, Karl und allen Angehörigen. Einbau, Wehingen Kr. Calw, **Doelmund, 8. März 1945.**

Feindlich. Luftterror fielen zum Opfer

Meine geliebte Frau, unsere lieben, unvergesslichen Kinder **Helene Leber, geb. Wolfer, 22 Jahre, und Ruth Wolfer, 16 Jahre.** Für die erwiesene Teilnahme jagten wir unseren herzlichen Dank; besonders allen, die unseren Lieben die letzte Ehre erwiesen. Der Gatte: Helmut Leber, z. 3. im Osten. Die Eltern: Karl Wolfer, z. 3. in Stolten, und Frau Anna Wolfer, geb. Schulz, **Borsheim, Unterhangstett**

Leeres oder möbliertes Zimmer mit Küche od. Küchenbenützung auf d. Lande gesucht. Entl. Mithilfe im Haus. Angebote unter B. P. 55 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Verstorben sind

Raja Vogel geb. Beutler Unsere liebe Mutter durfte nach langer, schwerer Krankheit heimgehen. Wir haben sie in der Stille zur letzten Ruhe gebettet. Für die Liebe und Teilnahme während der Krankheit und beim Heimgang un. lieben Mutter sowie für die Kranz- und Blumenspenden danken wir herzlich. In stiller Trauer: Der Gatte: Friedrich Vogel mit Tochter Elze. **Kagold, 8. März 1945.**

Katharine Dinger geb. Martini Sie ist im Alter von 86 Jahren nach kurzer Krankheit am 5. März 1945 von uns gegangen. Die Beerdigung hat in aller Stille am 8. März in Oberjettingen stattgefunden. Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme während der Krankheit, für den Gesang des Chores sagen wir herzlichen Dank. Die Hinterbl. **Oberjettingen, 9. März 1945.**

Wir wurden am 10. März zu Calw getraut: Heinz Rathgeber, Rosemaria Rathgeber, geb. Weiß.

Evang. Kirchengemeinde Calw Der auf Sonntag, den 11. März, 18 Uhr festgesetzte Fürbittegottesdienst für Verm. findet schon um 17.30 Uhr in der Kirche statt.

Kath. Gottesdienste. Sonntag: Calw 7 Uhr, 9.30 Uhr oder 18 Uhr, Hirsau 7 Uhr und 8.30 Uhr, Bad Liebenzell 7.15 Uhr.

Tauschgesuche. Geboten:

Schreibmaschine, Herrenfahrrad und Radio; gesucht wird Herrenanzug, Ueberzieher, Herrenmäde. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Große, schöne Nannapuppe; gesucht Schlüssel oder Ruffenstiel Gr. 40 Wertausgleich. Angebote unter H. N. 56 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

OSRAM

macht vieles leichter: auch das Sehen bei Nacht.
Der Rücksichtsvolle richtet das OSRAM-Licht der Taschenlampe vordruckschaltend abgeblendet. Immer schräg nach unten. Auf dunkler Straße höflich sein, heißt andern nicht ins Auge leuchten. OSRAM: viel Licht für wenig Strom!



Neues aus Altem! Dafür gibt es noch immer **Braun's STOFFFARBEN** wenn auch nicht in unbeschränkter Menge. Sparsam damit umgehen durch genaue Beachtung der Gebrauchsanleitung.

15 Pfennige wandern in die Sparbüchse, wenn Sie stets SHIPP'S mit Ball und Walz im Nachfüllbeutel verlangen!